

Unbequeme Denkmäler

Was sagen uns Kriegerdenkmäler heute?

„Was Blut kostet, ist gewiss kein Blut wert“, schrieb Gotthold Ephraim Lessing vor über 200 Jahren – dieser Spruch befindet sich auf einem der Plakate der Wanderausstellung „Unbequeme Denkmäler – was sagen uns Kriegerdenkmäler heute“, die seit dem Frühjahr 2013 an verschiedenen Orten im Kreis Herzogtum Lauenburg zu sehen ist. Hatte der Aufklärer des 18. Jahrhunderts Recht? Wie stehen wir heute zu den gefallen Soldaten und Zivilisten der letzten Kriege, zu den Opfern von Gewalt und Verfolgung – wir, die Kriege und ihre Folgen aus Erzählungen und aus der Ferne kennen? **Dr. William Boehart**



Das Kriegerdenkmal in Kuddewörde, Plakataktion zum Volkstrauertag 2012



Dr. William Boehart führte bei der Eröffnung in Schwarzenbek am 2. Mai 2013 in die Wanderausstellung ein.

Heute führt die Bundesrepublik Deutschland in Afghanistan Krieg. Sind die gefallen Soldaten Helden? Verteidigen sie unsere Freiheit am Hindukusch – wie einige Politiker sagen? Wie stehen wir zu den Hinterbliebenen und zu den Heimkehrern? Diese und weitere Fragen stehen im Mittelpunkt einer Kulturreihe im Kreis Herzogtum Lauenburg, die mit einem Projekt des Lauenburgischen Kunstvereins (LKV), das zum Volkstrauertag 2012 mit einer Plakataktion begonnen hat. Künstler, Regionalhistoriker, Kirchenvertreter und viele Kooperationspartner wollen eine Debatte mit den Bürgern und vor allem mit Jugendlichen anstoßen.

Mit dem Projekt „**Botschaften setzen – Gegen missbrauchtes Gedenken**“ organisierte der LKV in Zusammenarbeit mit dem Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg eine Plakatkunstaktion zum Volkstrauertag 2012, die sich mit der zunehmenden Instrumentalisierung des Volkstrauertages für rechtsextremistische Aktionen im Rahmen von sogenanntem „Heldengedenken“ auseinandersetzt.

Die Wanderausstellung in diesem Jahr besteht aus den 21 im vorigen Jahr erstellten Plakaten sowie weiteren Informationstafeln zum Projekt. Bei jeder Station kommen weitere Plakate hinzu, die lokale Geschichte aufarbeiten bzw. Ergebnisse der Schul- und Jugendarbeiten darstellen. Die Ausstellung wandert nicht nur, sondern wird von Station zu Station ergänzt.

Inzwischen sind Anfragen aus anderen Kreisen und der Landeshauptstadt Kiel eingegan-

„Je weniger wir den Menschen eine Auseinandersetzung und Deutung anbieten, desto leichter besetzen Rechte das Thema für sich.“ Eva Ammermann

gen, die sich am Projekt beteiligen möchten. William Boehart, Historiker, Vorsitzender des Lauenburgischen Kunstvereins und Initiator des Projekts, erklärte: „Mit dieser Veranstaltungsreihe betreten wir Neuland. Es ist wichtig, dass die Diskussion über Krieg und seine Aufarbeitung in der Mitte der Zivilgesellschaft ankommt. Fast jedes Dorf hat sein Kriegerdenkmal oder ein Mahnmal für die gefallenen Soldaten und zivilen Opfer früherer Kriege und Gewalt. Was sagen uns diese sperrigen Objekte heute? Gerade Kriegerdenkmäler werden mittlerweile von Rechtsextremen für ihre Zwecke umgedeutet und missbraucht („Heldengedenkfeiern“), sagt der Historiker und nennt als Beispiele aus dem Kreis Herzogtum Lauenburg Aumühle und Bäk bei Ratzeburg.

„Wir bieten Führungen und Schulprojekte an, die die geschichtlichen Hintergründe erklären. In weiterführenden Workshops werden dann Projekte entwickelt, die an den Erinnerungsorten in der direkten Umgebung ansetzen und ein eigenes Engagement mit dem geschichtlichen und aktuellen Umgang von Denkmälern unterstützen sollen. Ziel ist, die kritische Auseinandersetzung und Meinungsbildung für ein Demokratieverständnis zu fördern. Wir müssen auch über die heutigen Opfer von Kriegen und Gewalt und unseren Umgang damit reden“, ergänzt Eva Ammermann, Künstlerin und Projektleiterin für die Jugendgruppen.

„Gerade junge Menschen müssten sensibilisiert werden“, so Ammermann, „und das Thema passe für Konfirmanden genauso



wie in den Schulunterricht von Religion und Philosophie über Deutsch und Geschichte bis zur Kunst. Je weniger wir den Menschen eine Auseinandersetzung und Deutung anbieten, desto leichter besetzen Rechte das Thema für sich“, betont die Künstlerin. Im Rahmen der Aktion werden bereits in Schwarzenbek, Lauenburg, Geesthacht, Mölln und Ratzeburg Jugendprojekte begleitet und sind zum Teil schon abgeschlossen. Weitere Projekte werden mit der „wandernden Ausstellung“ realisiert.

Das Projekt besteht nicht nur aus der Wanderausstellung und Jugendprojekten, sondern wurde durch eine Reihe von Diskussionsveranstaltungen begleitet, die der Heimatbund und Geschichtsverein Herzogtum Lauenburg organisiert.

Unter dem Motto „Erinnerungskultur wider das Vergessen“ fanden in Geesthacht (16. September), Büchen (24. Oktober) und Ratzeburg (12. November) Veranstaltungen rund um das Thema „Denkmal“ statt. „Denkmal nach: Wer hat die Deutungshoheit von Kriegerdenkmälern?“, „Wir fragen: Brauchen wir Ehrenmale für die Kriegsveteranen und Gefallenen der Bundeswehr?“ und „Ist der Volkstrauertag noch zeitgemäß?“ Schirmherr der Diskussionsveranstaltungen ist Landtagspräsident Klaus Schlie. //

Dr. William Boehart,
Lauenburgischer Kunstverein (LKV)
www.l-kv.de

Das Beispiel Schwarzenbek – Ein Jugendprojekt

Bunte Buchstaben gegen das Vergessen

2012 erforschte eine Konfirmandengruppe unter Leitung der Schwarzenbeker Pastorin Christiane Klinge das Schicksal von Kindern des Zwangsarbeiterlagers an der Grabauer Straße. Zusammengetragen wurden die Namen von 48 Kindern, die während und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in Schwarzenbek starben. Etliche der Kinder starben gar am gleichen Tag. Mit einer farbigen, handgestalteten Tafel erinnert die Projektgruppe an das Schicksal dieser Kinder. Die Tafel hängt inzwischen im Friedensraum der Friedhofskapelle an der Möllner Straße. Sie ist ein Mahnmal gegen die Unmenschlichkeit des Krieges.



Für die Teenager wird der vor fast 68 Jahren zu Ende gegangene Weltkrieg durch die Arbeit an der Gedenktafel erst richtig fassbar. "Ich habe viele Cousinen in diesem Alter. Es ist einfach nicht vorstellbar, dass Kinder in diesem Alter sterben müssen", sagt Laura Uwihs. Wie auch die übrigen Mädchen hat sie im Schulunterricht das Thema Drittes Reich noch nicht behandelt. "Es ist gut, dass wir diese Kinderschicksale vor dem Vergessen retten", sagt Lisann-Marie Schwartz. Aus anderen Lagern wissen die Mädchen, dass Kinder von Zwangsarbeiterinnen dort bewusst dem Hungertod ausgesetzt wurden. Für Schwarzenbek fehlen derartige Berichte. Stutzig macht jedoch der 30. August 1943: An diesem Tag starben sechs der 48 Kinder. //

Schwarzenbek. So farbenfroh und fröhlich wie ein Kinderleben, das diese Kinder nicht hatten, soll zumindest ihre Gedenktafel werden. Das haben sich die Konfirmandinnen Lisann-Marie Schwartz (13), Sanja Oestereich, Laura Uwihs und Rebecca Krolow (alle 14) vorgenommen.



Diskussionsteilnehmer in Geesthacht am 16. September 2013
 von links: Dr. Jens Rönnau, Wolf-Rüdiger Busch, Sylvia Stuhr, Dr. William Boehart, Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, Peter Perner



Kooperationspartner des Projekts

Lauenburgischer Kunstverein e.V.
 Heimatbund und Geschichtsverein
 Herzogtum Lauenburg e.V.

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

Verein Miteinander Leben e.V.
 Ratzeburger Bündnis gegen Rechts
 Kirchenkreis Lübeck/Lauenburg
 Lebenshilfswerk Mölln-Hagenow eGmbH

Finanziell gefördert durch den Lokalaktionsplan
 Herzogtum Lauenburg für Vielfalt, Toleranz
 und Demokratie.

Beteiligte Künstler: Eva Ammermann, Bill Boehart, Christian Egelhaaf, Sabine Egelhaaf, Heidemarie Ehlke, Horst Grünwald, Hans und Heidrun Kuretzky, Petra Schmidt-Essmann, Sylvia Stuhr.